

Roland Roth

Präsident Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie e. V. (GKV)

Rede zur Online - Jahrespressekonferenz am 2. März 2022

Es gilt das gesprochene Wort!

Redetext im Web verfügbar unter
www.gkv.de

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Fachpresse, sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich zur traditionellen Jahrespressekonferenz des Gesamtverbands Kunststoffverarbeitende Industrie am Aschermittwoch!

Wie gewohnt ziehen wir für unseren Wirtschaftszweig eine Bilanz des vergangenen Jahres und blicken auf die wichtigsten Entwicklungen und deren Auswirkungen auf unsere Branche. Natürlich werde ich versuchen, einen Ausblick auf das neu begonnene Jahr 2022 zu geben – wohl selten aber mit so viel Vorsicht wie dieses Mal.

Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Das Jahr 2021, mit der großen Hoffnung auf ein Ende der Corona-Pandemie begonnen, erwies sich nach 12 Monaten als eines der Jahre mit den größten Herausforderungen für die Wirtschaft insgesamt und damit auch für die deutsche Kunststoffverarbeitung. Wie bekannt setzte sich die Pandemie bis zur jetzt aktuellen vierten Welle fort. Zwischenzeitliche Lockerungen mussten erneut Beschränkungen weichen, die Belastung für Menschen, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik erreicht so zunehmend ihre Grenzen.

Die GKV-Trägerverbände



Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie e. V. (GKV)

Gertraudenstraße 20
10178 Berlin
Tel. 030 / 2061 67 150
Fax 030 / 3971 22 30

E-Mail: info@gkv.de
Internet: www.gkv.de

IBAN: DE62 5008 0000 0091 2086 00
BIC: DRESDEFFXXX (Commerzbank AG)
Vereinsregister Frankfurt am Main VR 4899

Die Kunststoffverarbeitende Industrie hat sich in diesen stürmischen Zeiten insgesamt gut behauptet. Gegenüber dem mit einem Einbruch gestarteten Vorjahr konnte der Umsatz um 12,6% auf 69,4 Mrd. Euro gesteigert werden. Das klingt zunächst schon sehr positiv, zumal es einen neuen Rekordstand bedeutet.

Ein großer Teil dieser Umsatzsteigerung ist der Kostenexplosion der Rohstoffe geschuldet, die zumindest teilweise an die Kunden weitergegeben werden konnte.

Auch der Absatz stieg gegenüber dem schwachen Corona-Vorjahr immerhin um 5,6% auf 15 Mio. Tonnen. Davon waren 2,2 Mio. t Rezyklate, eine beachtliche Steigerung von 10% gegenüber 2020. Vieles davon fand im Verpackungsbereich statt, der insgesamt und wegen des Rezyklateinsatzes im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit steht.

Die bereits aus dem Vorjahr bekannten weltweiten Lieferverzögerungen bei Rohstoffen weiteten sich in 2021 in nahezu allen Produktsegmenten in ungekannte Dimensionen aus. Wir hatten Einschränkungen über Wochen und Monate bis hin zu Komplettausfällen.

Rohstoffe, Additive und Hilfsstoffe reagierten parallel mit geradezu wahnwitzigen Preissteigerungen. Im Schnitt stiegen die Preise für Kunststoffe in Europa gegenüber dem Vorjahr in der ersten Hälfte des Jahres 2021 um mehr als 50% und bleiben nun auf diesem außergewöhnlichen Niveau. Ich kann mich in meinen langen Berufsjahren in der Industrie an keine vergleichbare Situation erinnern.

Als ob das nicht schon genug wäre, kommen die sehr deutlichen Steigerungen der Energiepreise dazu. Wenn dann noch die Aufträge vor allem der Automobilindustrie im Prinzip zwar vorhanden sind, aber ebenfalls deutliche Verzögerungen oder Aussetzungen erfahren, sollte klar sein, vor welchen extremen Herausforderungen vor allem die Unternehmen in der Zulieferung stehen.

Die jährliche Umfrage unter den GKV-Mitgliedern sendet deutliche Botschaften. Immerhin meldeten 40% der Unternehmen für 2021 bessere Ergebnisse als im Vorjahr, aber mit 27% steht zugleich fast ein Drittel unter erheblichem Ertragsdruck. Im Vorjahr sah es kaum besser aus, was die Brisanz der Lage verdeutlicht. Der Rückgang der Betriebsanzahl um 3,9% auf 2.905 Betriebe deutet auf ein „stilles Sterben“ vor allem kleinerer Unternehmen hin.

Das betrifft überdurchschnittlich den Bereich der Technischen Teile. Die Betriebsanzahl ging hier um 5,4% auf 909 zurück, der Personalstand sank um 2,8%. Der Absatz wuchs um 3,2%, der Umsatz zog um 10,7% auf 20,3 Mrd. Euro an.

Die Hersteller von Konsumwaren bilden mit 8,8% Umsatzzuwachs auf 10,9 Mrd. Euro im Jahr 2021 das Schlusslicht unter den Branchenweigen. Hier blieb das Mengenwachstum hinter den Umsatzzahlen mit 6,7% jedoch nur marginal zurück.

Die Baubedarfsbranche dagegen schloss mit einem Umsatzplus von 15,7% auf 23,6 Mrd. Euro das Jahr überdurchschnittlich ab. Der Absatz stieg deutlich unterproportional dazu um knapp 4%.

Ähnliches gilt für die Kunststoffverpackung. Die Absatzmenge stieg um rund 6,5% auf 4,7 Mio. t, der Umsatz um 13,1% auf 16,3 Mrd. Euro.

Lassen Sie mich nach all diesen „Pflicht“-Zahlen etwas anderes hervorheben: Die Kunststoffverarbeitende Industrie hat in der Corona-Krise bewiesen, wie schnell und flexibel sie auf neue wichtige Anforderungen reagiert. Fragen wie die Produktion von Masken, Schutzschildern, Hygienebehältern, Spritzen, Schnelltests und vieles mehr wurden zügig gelöst – trotz aller Schwierigkeiten, die die Betriebe personalseitig wegen der Pandemie ebenfalls bewältigen mussten. Das ist ein beeindruckender Nachweis der Leistungsfähigkeit der Kunststoffverarbeitung. Zugleich wird mit diesen vielen kleinen Alltagslösungen sichtbar, dass dieser Werkstoff Kunststoff heute nahezu unersetzlich ist.

Diese Tatsache bleibt von der Öffentlichkeit und den Medien oft unbemerkt und spielt in den gesellschaftlichen und politischen Diskursen leider eine viel zu geringe Rolle.

Aber natürlich können und wollen wir die Augen nicht vor den grundsätzlichen Herausforderungen für den Werkstoff und unsere Industrie verschließen. Die Themen Kreislaufwirtschaft und Klimaschutz bleiben weiterhin hochaktuell und sind nicht vergessen.

Im Gegenteil: Ich freue mich sehr, dass im Jahr 2021 mit der Initiative „Wir sind Kunststoff“ der Schulterchluss der Kunststoffindustrie über die verschiedenen Wertschöpfungsstufen hinweg gelungen ist. Nur gemeinsam mit den Kunststoffherstellern, dem zugehörigen Maschinenbau und der Recycling- und Entsorgungswirtschaft werden wir Verarbeiter die anstehenden Herausforderungen erfolgreich und konsequent bewältigen können.

Das im Oktober 2021 vorgelegte erste Positionspapier unserer „Initiative für Kreislaufwirtschaft und Klimaschutz“ identifiziert klar insgesamt neun Handlungsfelder, die für die anstehenden Aufgaben angegangen werden müssen. Die gesamte mit Kunststoff befasste Industrie stellt sich mit Nachdruck diesen Aufgaben. Allerdings ist das alles nicht ohne die Mitarbeit anderer Stakeholder zu bewältigen. Natürlich betrifft dies unter anderem die Politik, der die Industrie auf Sachkenntnis fundierte Lösungen und Antworten auf ihre Fragen gibt - die dort allerdings auch gehört werden sollten. Bitte sehen mir nach, dass ich dies hier nicht dezidiert ausführen werde. Im Positionspapier steht dies konkret beschrieben.

Ich möchte stattdessen auf die Kunden der Verarbeiter wie Brand Owner (Verpackung) und OEMs (Zulieferung) sowie den Handel und letztlich die Verbraucher eingehen. Denn alle sollten sich darüber im Klaren sein, dass die Einführung der Kreislaufwirtschaft neue Anforderungen auch an sie selber stellt. Insbesondere die Frage der recyclinggerechten Konstruktion von Produkten betrifft die Kunden viel stärker, als sie es nach meiner Beobachtung bisher wahrhaben wollen.

Kunststofffachleute wissen, dass die Kreislaufwirtschaft nur dann funktionieren kann, wenn bereits die Primärprodukte für die anschließende Sammlung und Verwertung konzipiert sind und gefertigt werden. Nicht umsonst steht das neudeutsche „Design for Recycling“ an erster Stelle des Positionspapiers der „Wir sind Kunststoff“-Initiative. Die Industrie ist bereit und willig zur Umsetzung. Wir wissen, wie es geht – aber auch, was es hinsichtlich neuer Standards und Anforderungen bedeutet. Man kann sich aber leider oft des Eindrucks nicht erwehren, dass dies bei vielen Kunden und Akteuren in der Wertschöpfungskette nicht unbedingt der Fall ist.

So werden von dort mit Nachdruck bisweilen sich technisch widersprechende Anforderungen gestellt oder aus emotional-oberflächlicher Sicht nur scheinbar „bessere“ Lösungen gewählt, die sachlich gesehen die Umweltauswirkungen der Produkte oft sogar deutlich verschlechtern. Zu denken ist beispielsweise an die Verbundverpackungen mit höheren Papier-/Pappe-Anteilen, die in den Markt gebracht und dem Verbraucher als umweltgerechter Fortschritt angepriesen werden. Nach annähernd allen Ökobilanzen der letzten 30 Jahre ist aber meist das Gegenteil der Fall. Diese kurzsichtigen Schnellschüsse sollten ein Ende finden, die Sachargumente wieder mehr zählen.

Wenn eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft erreicht werden soll, müssen die neu hinzukommenden Anforderungen unbedingt Eingang finden in die Kriterienkataloge der Kunden, des Handels und der Verbraucher. Denn letztlich bedienen wir als Industrie ja deren Wünsche und Forderungen. Alle müssen begreifen, dass eine erfolgreiche Transformation nicht nur immer den jeweilig

anderen Partner betreffen kann. Das sprichwörtliche „Wasch mich, aber mach mich nicht nass“-Prinzip wird auch hier nicht funktionieren.

Ich bin zuversichtlich, dass es uns künftig mit der vereinten Kunststoffwertschöpfungskette noch besser gelingen wird, die Menschen sachlich über die Vorteile des Kunststoffeinsatzes zu informieren und die neuen Anforderungen erfolgreich in den Diskurs einzubringen. Unter anderem dient dazu die neu installierte Website www.dein-kunststoff.de, die sich an die allgemeine Öffentlichkeit richtet.

Der wirtschaftliche Ausblick auf das begonnene Jahr 2022 ist unterdessen sehr gemischt und weiterhin mit hohen Unsicherheiten verbunden. In unserer Verbandsumfrage stehen die Preisentwicklungen für Energie und Rohstoffe (letztere gepaart mit schlechter Verfügbarkeit) sowie die Logistikkosten mit großem Abstand an der Spitze der finanziellen und betrieblichen Herausforderungen.

Mittlerweile 80% der Betriebe spüren zunehmend den seit einigen Jahren immer deutlicher sichtbaren Fachkräftemangel. Vor allem Verfahrensmechaniker und entsprechende Auszubildende werden teils händeringend oder mit interessanten Transfergeschenken gesucht, dennoch leider oft vergebens.

Auch wenn gut die Hälfte der Unternehmen Umsatzzuwächse erwartet, rechnen nur 35% mit Ergebnisverbesserungen. Ein Viertel hegt dagegen Befürchtungen über sinkende Ergebniszahlen.

Was mir besondere Sorgen bereitet: 37% der Unternehmen sehen sich existenziell bedroht und prüfen die Aufgabe ihres gesamten Geschäftsbetriebes als mögliche Konsequenz der Lage! Überproportional viele Zulieferer tun dies, was angesichts der um rund 10% gesunkenen Produktionszahlen der Automobilindustrie kaum verwundert.

Ich vermute, dass dies nicht nur bei uns so ist, denn unsere mittelständischen Kollegen im verarbeitenden Gewerbe bei Metall und Papier stehen vor ganz ähnlichen Herausforderungen. Es kann durchaus sein, dass hier die Politik im Sinne einer vernünftigen Wirtschaftsentwicklung noch einmal eingreifen müssen.

Mir ist bewusst, dass sich viele von Ihnen hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung eine Zahl als Jahresprognose wünschen. Nach wie vor kann Corona ein Thema bleiben, die Lieferverzögerungen und -ausfälle gehen bislang unvermindert weiter, die Energiepreise steigen anscheinend unaufhörlich und ganz aktuell erschüttert nun noch die russische Aggression gegen die Ukraine die Welt. Angesichts all dieser kaum berechenbaren Entwicklungen bitte ich Sie um Verständnis, dass ich in diesem Jahr keine konkrete Zahl nennen werde.

Es gibt aber deutliche Hoffnungszeichen. Nach wie vor legt der Kunststoffeinsatz deutlich über dem BIP-Wachstum zu, und der Auftragseingang sieht noch sehr gut aus.

Trotz der herausfordernden Situation planen immerhin 32% der Unternehmen höhere Investitionen als im letzten Jahr, umgekehrt wollen nur 18% Kürzungen vornehmen.

Im Mittelpunkt der Anstrengungen: Dreiviertel der Betriebe setzen Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz und zum Klimaschutz um.

64% modernisieren ihre Produktionsanlagen mit ähnlichen Zielen. Weitere klare Schwerpunkte sind die Digitalisierung und der Rezyklateinsatz. Das zeigt eindeutig, dass diese wichtigen Grundsatzthemen außerhalb der Tagesaktualität den unternehmerischen Alltag durchdringen und mehr und mehr bestimmen.

Diese Investitionen werden allerdings vielfach durch den dramatischen Kostenanstieg bei Kunststoffen und Energie gefährdet. Jeweils über 65% der Unternehmen nannten diese beiden Faktoren als größtes Hemmnis, gefolgt von den ebenfalls stark gestiegenen Fracht- und Logistikkosten

Doch allen schlechten Nachrichten zum Trotz: die Industrie krempelt die Ärmel hoch und macht sich auf den Weg in Richtung klimaneutrale Kreislaufwirtschaft. Das bestätigt auch unsere Umfrage: Wie bereits erwähnt, ist der Einsatz von recycelten Kunststoffen im letzten Jahr um 10 Prozent auf 2,2 Mio. Tonnen gestiegen. Das ist zwar noch weit entfernt von manchen Erwartungen in Politik und Gesellschaft, aber dennoch ein bemerkenswerter Anstieg. Dementsprechend berichten auch 38% der Unternehmen, dass sie den Rezyklateinsatz 2021 gesteigert haben.

Etwas mehr als ein Viertel der Unternehmen sagt zudem von sich, dass bereits in Teilen klimaneutral produziert wird. Über die Hälfte der Unternehmen planen bereits eine komplett klimaneutrale Produktion.

Wir werden 2022 und in den Folgejahren als Kunststoffverarbeiter damit weiterhin das Beste aus den polymeren Werkstoffen herausholen und die anstehenden Aufgaben erfolgreich bearbeiten. Dabei werden wir nachweisen, dass Kunststoff im Gegensatz zu allen Unkenrufen wesentliche Beiträge zur Lösung der gesellschaftlichen und auch der ökologischen Herausforderungen leistet. Dazu verstärken wir unsere Anstrengungen für einen verbesserten Dialog mit der gesamten Wertschöpfungskette. In manchen Fällen wünschen wir uns von der Politik hierzu Maßnahmen mit deutlich besserer ökologischer Lenkungswirkung als es bisher der Fall ist, wie zum Beispiel bei der sogenannten Plastiksteuer.

Denn wir sind nicht nur Kunststoff, wir bleiben es auch - aus Überzeugung! Und freuen uns in diesem Jahr natürlich besonders, wenn die Kunststoffwelt zur Leitmesse „K 2022“ im Oktober in Düsseldorf wieder einmal zum Aus-

tausch zusammen kommt - so denn die Prognosen über das Ende der Pandemie eintreffen. Das wäre ein weiterer Schritt in eine nachhaltigere Zukunft, unterstützt von einer der wichtigsten Werkstoffklasse unserer Zeit, dem Kunststoff.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und stehe jetzt gemeinsam mit den GKV-Trägerverbänden für Ihre Fragen zur Verfügung.